Gattung der Verreisenden wäre ein Buch wie (Odilia) völlig überflüssig und eigentlich unverständlich. Mit (Odilia) wird ein vergleichsweise anspruchsvolles Beispiel gegeben, wie man seine Ausflüge auch planen kann. Mit diesem sorgfältig gestalteten Buch und den zahlreichen, stimmungsvollen, farbigen Abbildungen von Jürg Buess und Manfred Christ, zusammen mit den einfühlenden Texten, lässt man sich gerne auf einen sochen Weg ein.

Meine Hoffnung ist, dass Sie so unterrichtet worden sind, dass die Welt nicht auf Sie vorbereitet ist.

HANS-CHRISTIAN ZEHNTER

Craig Holdrege

<Thinking like a plant —
A living Science for life>, Lindisfarne books,
Great Barrington 2013, 224 Seiten, € 24

Wem noch nicht deutlich geworden sein sollte, wie das Denken durch eine goetheanistische Naturanschauung verlebendigt wird und wie sehr die Notwendigkeit besteht, mithilfe dessen ein neues Bewusstsein zu implementieren, dem - und selbstverständlich nicht nur dem - sei dieses Buch wärmstens empfohlen. In drei Stufen führt der Autor - nie theoretisierend, sondern immer anschaulich - den Leser von einer dinghaften Auffassungsweise der Pflanze (der Welt) weg. Zuerst wird der Blick auf ihre fortwährend sich verwandelnde Gestalt gelenkt, dann wird die Beziehung Pflanze und Umgebung so durchleuchtet, dass am Ende Pflanze und Kontext nicht mehr unterscheidbar sind. Und schließlich wird die Anschauung vom Organismus der Pflanze noch einmal erweitert, indem die gegenseitige existenzielle Bindung von Pflanze und Tier so verflochten wird, dass am Ende die Frage entstehen muss: Wo endet ein Organismus? - Ohne es explizit so zu benennen, erarbeitet Craig Holdrege auf diese Weise eine Art Sprungbrett dahingehend, den inneren Gehalt einer Pflanze, ihr Wesen, nicht in ihrer gegenständlichen Erscheinung zu suchen, sondern in der inneren Anschauung, die sich durch die intensive sinnliche Auseinandersetzung mit ihr ergibt.

Eine Pflanze wird auf diese Weise zu einer (genuine presence), zu einer Begegnung mit einem Wesen – mit derselben Tiefe, mit der man auch einem anderen Menschen begegnet, denn diese gewinnt ihre Berührungstiefe gerade dadurch, dass sie von Beginn an unser Inneres erreicht. Und

der betrachtende Mensch verwurzelt sich so mehr und mehr in der Welt, bleibt nicht separiert von ihr, sondern schafft erst die Möglichkeit, sich mit ihr als ein sich und die Welt entwickelndes Wesen zu verbinden.

Craig Holdrege ist der Leiter des Nature Instituts in der Nähe von New York, das sich seit mehr als zehn Jahren der Erwachsenenbildung widmet, gerade mit dem Ziel, ein lebendiges Denken zu entfalten, ein solches Denken, das das Gegenstands-, das Zuschauerbewusstsein überwindet und sich durch eine intensive und besonnene Begegnung mit der Natur selbst zu einem lebendigen Organismus verwandelt. Mit aufrüttelnder Ernsthaftigkeit macht Holdrege deutlich, dass wir mit jeder – eben unbedachten – Verdinglichung eine Welt für den Spiritus Rex dieser Haltung installieren.

Wie Holdrege selbst, sind viele Teilnehmende seiner Seminare (Waldorfschul-) Lehrer. Holdrege ist daher viel zu (erfahren), um der Versuchung einer philosophischen Abhandlung zu erliegen. Vielmehr ist sein reich mit Anschauungsbeispielen ausgestattetes Buch von Beginn an am Leben orientiert. Das gilt auch für die beiden - absolut lesenswerten - grundlegenden einleitenden Kapitel sowie für das Schlusskapitel. Die hier vorgeführte fundamentale Kritik und Erweiterung einer Natur-, besser Weltanschauung fußt zwar implizit auf dem sicheren Boden einer Steiner'schen Erkenntnistheorie, wird aber an der gesellschaftlichen und pädagogischen Relevanz entwickelt. Der Leser wird dadurch nicht nur in seinem Erkenntnismenschen, sondern auch in seinem (moralischen), d.i. in die Wirklichkeit umsetzenden, die Welt willenstätig verwandelnden Menschen angesprochen. Ein in dieser Art elaboriertes Denken bleibt zukunftsoffen und transponiert nicht ständig fertiges, d.i. vergangenes Wissen in eine - abgeschlossene - Scheinzukunft. Das Buch ist einem beeindruckenden Notwendigkeitsgespür entwachsen.

Wie sehr Holdrege sich selbst dieses Denken einverleibt hat, wird an einer im Buch geschilderten Anekdote deutlich. Holdrege wurde gebeten, eine Rede für die Absolventen seiner Schule zu halten. Was sollte er ihnen erzählen? Sollte er sagen. er hoffe, dass die Schule die Schüler nun bestens für die Gesellschaft vorbereitet habe? Nach Tagen des (Brütens) wusste er, was er zu sagen hatte: «Meine Hoffnung ist, dass Sie so unterrichtet worden sind. dass die Welt nicht auf Sie vorbereitet ist. Ich hoffe, dass ... Sie ermutigt worden sind, Ideen zu entwickeln und Dinge zu tun, die von niemandem erwartet werden - nicht, um anders zu sein, sondern um ein Gespür für das zu haben, was notwendig ist.»



Eugène Delacroix, Wildes Pferd, von einem Tiger niedergestreckt, 1828, Lithographie © Sammlung Hegewisch in der Hamburger Kunsthalle, Nicolai Stephan

Steindruck an silbergrauem Kabinettgewand — Hamburger Gang

CH. BERLIN

- bis 9. März 2014 Lithografien von Bresdin bis Vuillard in der Hamburger Kunsthalle.

1828 erschien eine französische Ausgabe von Goethes (Faust), in die 17 Lithografien von Eugène Delacroix eingefügt waren. Goethe sah zwei dieser Papiere früh. Kommentar: Da muß man doch gestehen [...], daß man es sich selbst nicht so vollkommen gedacht hat. [...] Herr Delacroix ist ein großes Talent, das gerade am Faust die rechte Nahrung gefunden hat. In einer Rohfassung, komponierend in fliegenden Strichen hingeworfen, und der ausformuliert gedruckten Zeichnung stürmen Mephisto und Faust zu Pferd galoppierend in düsterer Schwärze durch die Walpurgisnacht. Ende des 18. Jahrhunderts in München von Aloys Senefelder entdeckt, eröffnete das lithografische Verfahren Künstlern die Möglichkeit, durch hohe Auflagen ein größeres Publikum zu erreichen - die Frage mitgeliefert, was des Erreichens wessen würdig und angebracht sei. Eine Demoiselle im Korsett bei Toulouse-Lautrec - eines der farblithografischen Blätter, die mit (Elles) betitelt und den leichten Mädchen der Pariser Freudenhäuser gewidmet sind - ist jedenfalls mehr als eine ‹Flüchtige Eroberung), doch alles ist in graublauen, violett verschleierten Schatten gesagt, ohne handgreiflich zu werden. Die Einzige, die zartblühend errötet, ist die Atmosphäre. Verstellter Spiegel im Hintergrund, klein der Galan im Zylinder. Nur der Rock, unter dem schwarzen Korsett Fülle verratend, und die Hand des etwas fremd im Zimmer sitzenden